



DEUTSCH - KOLUMBIANISCHER FREUNDKREIS e.V.
SCHÖNBURG - OBERWESEL / RHEIN

- | | | | |
|-----|----------------|-----|----------------|
| 1. | Treffen - 1987 | 2. | Treffen - 1988 |
| 3. | Treffen - 1990 | 4. | Treffen - 1992 |
| 5. | Treffen - 1994 | 6. | Treffen - 1996 |
| 7. | Treffen - 1998 | 8. | Treffen - 2000 |
| 9. | Treffen - 2002 | 10. | Treffen - 2004 |
| 11. | Treffen - 2006 | | |



1. Schönburg Treffen 1987

13.11.87 - 15.11.87 - 40 Teilnehmer

Vortrag: „Neueste Informationen aus Kolumbien und Ecuador“
Referent: **Bischof E. L. Stehle, Santo Domingo de los Colorados/Ecuador**
Ehregast in Ingelheim: **Botschafter von Kolumbien, Dr. Luis Gonzales Barros**

Besuch des Weingutes F. Jäckel, Wallhausen, Besichtigung der Zollburg Rheinpfalz bei Kaub
Stadtbesichtigung Oberwesel und Führung durch die Liebfrauenkirche, **Kolumbienbazar, Ingelheim**

2. Schönburg Treffen 1988

11.11.88 - 13.11.88 - 50 Teilnehmer

Diavortrag: „Lateinamerika im Spiegel seiner Geschichte,
seiner Kulturen und seiner sozio - ökonomischen Probleme“
Referent: Dipl.-Volkswirt B. Lüken, Bonn, stv. Leiter der Karl Arnold Stiftung

Vortrag: „Aktuelle Lage in Kolumbien“
Referent: Dr. med. Walter L. Castrillón - Oberndorfer, Tübingen
Ehregast in Ingelheim: **Botschafter von Kolumbien, Dr. Luis Gonzales Barros**

Besuch des -Kaiser Wilhelm Denkmal - am „Deutschen Eck“ Mosel/Rhein - Koblenz,
Eiszeitmuseum, Neuwied-Monrepos,
Besuch des Blücher-Museums in Kaub + Kolumbienbazar, Ingelheim + Lateinamerikanischer Büchermarkt

3. Schönburg Treffen 1990

16.11.90 - 18.11.90 - 65 Teilnehmer

Vortrag: **Hilfe für „Frühchen“ frühgeborene Kinder,
Projekt „Revivamos de Pereira“
Cuna Indianer**
Referent: Frau Dipl. Päd. Helga Wollschläger, DKF Bonn
Lichtbildervortrag: „Kolumbien - Venezuela“ **DKF Gruppenflug 1988**
Referent: Karl Kästle, DKF Stuttgart
Ehregast auf der Schönburg: **Botschafter von Kolumbien, Luis Guillermo Giraldo Hurtado**

Besuch der Zollburg „Rheinpfalz“ und Blücher-Museums in Kaub + Kolumbienbazar, Ingelheim
Stadtbesichtigung und Führung durch die Liebfrauenkirche, Oberwesel
Ausstellung und Verkäufe: Ölgemälde von Enrique Carrizosa, Lateinamerikanischer Büchermarkt.

4. Schönburg Treffen 1992

13.11.92 - 14.11.92 - 75 Teilnehmer

Vortrag: „Los Indios en tiempos de Cristobal Colon“
Referent: Frau Gloria Serpa Kolbe, DKF München
Vortrag: „Gesundheitsprogramm für die kolumbianischen Gamines
und resozialisierten Straßenkinder“
Referent: Dr. med. Ekkehard Rähmer, Maxdorf bei Heidelberg
Kurzbericht von: **Bischof E. L. Stehle, Santo Domingo de los Colorados/Ecuador**
Lichtbildervortrag: „Kolumbien-Ecuador“ **DKF Gruppenflug 1991**
Referent: Karl Kästle, DKF Stuttgart
Ehregast: **Botschafter von Kolumbien, Dr. Ricardo Sala Gaitan**

Besuch der Zollburg „Rheinpfalz“ und Blücher-Museum in Kaub, Kolumbienbazar, Ingelheim
Verkauf von kolumbianischen Kunstgegenständen durch Maria Helena Hänsch, Frankfurt
Lateinamerikanischer Büchermarkt.

5. Schönburg Treffen 1994 11.11.94 - 13.11.94 - 70 Teilnehmer

- Vortrag: **„Bilderbogen einer Kolumbien-Reise“**
Referent: Ernst Jakob (Erni) Hansen, DKF Hamburg
Vortrag: **„Die klimatischen Höhenstufen Kolumbiens“**
Referent: Dr. R. Kaufmann, Giessen
Film: **„Cantare, Cantaras - auf der Reise mit Straßenkindern in den Urwald“**
Referent: Dr. med. Ekkehard Rähmer, Maxdorf bei Heidelberg
Vortrag: **„Kirche in einem sich verändernden Land“**
Referent: Prälat Dr. August Peters, Aachen und Vizepräsident von DKF

Besuch der Burg „Rheinfels“, St. Goar, Lateinamerikanischer Büchermarkt.
Teletienda Colombiana: Verkauf von kolumbianischen CD's und Kassetten
Zeitschriften und div. kol. Produkten durch Raynaldo Penuela, Eisingen

6. Schönburg Treffen 1996 8.11.96 - 10.11.96 - 60 Teilnehmer

- Vortrag: **„Ticunas am Dreiländereck Amazoniens“**
Referent: Fr. Dipl. - Sozialpäd. Monika Leunig Ambrozio
Vortrag: **„Die Bedeutung der Deutschen in Kolumbien“**
Referent: OstD Walter Pape, Stuttgart, ehem. Vorstand von „CIRCA“ Bogotá
Vortrag: **„Von der Karibik bis zu den Llanos Orientales“**
Referent: Dipl.-Kaufmann Gerald Zettl, München
Ehrengäste: **Botschafter von Kolumbien, Jorge Bendeck**
 Gesandter der Botschaft von Kolumbien, Alberto Davila
 Frau Adriana Oyola, III. Sek. Wirtschaft und Handel, Botschaft von Kolumbien

Stadtführung durch Oberwesel und Besichtigung der Liebfrauenkirche

7. Schönburg Treffen 1998 6.11.98 - 8.11.98 - 60 Teilnehmer

- Vortrag: **„Patentrecht mit Bezug auf Lateinamerika“**
 und einem kleinen Abstecher zum Thema:
 „Auf der Suche nach dem Perpetuum Mobile - intelligente,
 skurrile, seit Jahrhunderten aber stets vergebliche Versuche
 der Erfinder, die Naturgesetze außer Kraft zu setzen“
Referent: Dipl. Ing. Bernd Tödt, München
Diavortrag: **„Amazonien - Ökologie, Grenzen des landwirtschaftlichen**
 Potentials und historische Erschließungsprojekte“
Referent: Dr. Reinhard Kaufmann, Giessen
Diavortrag: **„Auf den Spuren der Azteken und Mayas sowie**
 Piraten und Konquistas“ – Kolumbien - Mexiko -
Referent: Karl Kästle, Stuttgart

Besuch der historischen Zollburg „Pfalz“

8. Schönburg Treffen 2000 3.11.00 – 5.11.00 - 55 Teilnehmer

- Vortrag: **„Kolumbianische Baukunst mit Bambus“ am Beispiel des**
 ZERI – Pavillons auf der EXPO Hannover
Referent: Prof. Dr.-Ing. K. Steffens, Bremen
Diavortrag: **„Auf den Spuren von Alexander von Humboldt in Kolumbien“ – 200 Jahre danach-**
Referent: Dipl.-Kaufmann Gerald Zettl, München
Diavortrag: **„Eine Reise in das südliche Lateinamerika“**
 vom Land der Mapuche zum Zuckerhut - „El Gardel y La Cumparsita“
Referent: Karl Kästle, Stuttgart

Besuch der Zollburg „Rheinfalz“ & Blücher-Museum in Kauf

9. Schönburg Treffen 2002 8.11.02 – 10.11.2002 - 100 Teilnehmer (82 Übernachtungen)

- Diavortrag: **„Colombia, tierra querida“**
Eine Reise durch alle Regionen Kolumbiens, verbunden mit dem dazugehörigen regionalen Liedgut
- Referent: Dr. Jan Marco Müller, Leipzig
- Vortrag: Obra Kolping de Colombia
- Referent: **„Eine Chance im Friedensprozess“**
Bernd Hillebrand, Leverkusen, Kolpingwerk Diözesanverband Köln
- Diavortrag: **„Islas Galápagos – tropisches Inselparadies ohne Palmen“**
- Referent: Dr. Reinhard Kaufmann, Giessen
- Diavortrag: **„Spurensuche in den Urwäldern Lateinamerikas“**
Hochkulturen der Chibchas, Inkas, Mayas & Azteken
- Referent: Karl Kästle, Stuttgart

Stadtführung: in Oberwesel und Besuch der Liebfrauenkirche

10. Oberwesel Treffen 2004 29.10.2004 – 31.10.2004 - 60 Teilnehmer
Auf dem Schönberg bei der Schönburg

- Diavortrag: **„Auf den Spuren von Humboldt“ Kolumbien + Ecuador:**
„Die Straße der Vulkane Galapagos Inseln: „Ein Paradies im Pazifik?“
- Referent: Karl Kästle, Stuttgart
- Diavortrag: **„Vulkane, Gletscher, Seen und Pampa – eine Reise durch Patagonien und den „Kleinen Süden“ Chiles**
- Referent: Dr. Reinhard Kaufmann, Giessen

Stadtführung: in Oberwesel und Besuch der Liebfrauenkirche

10. Schönburg Treffen 2006 20.10.06 – 22.10.2006 - **Teilnehmer**
11. Oberwesel Treffen 2006 (40 Anmeldungen)

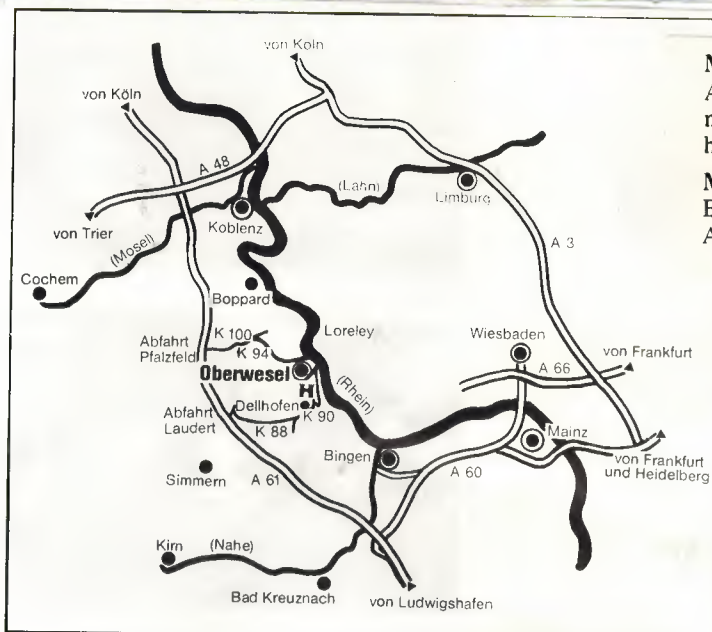
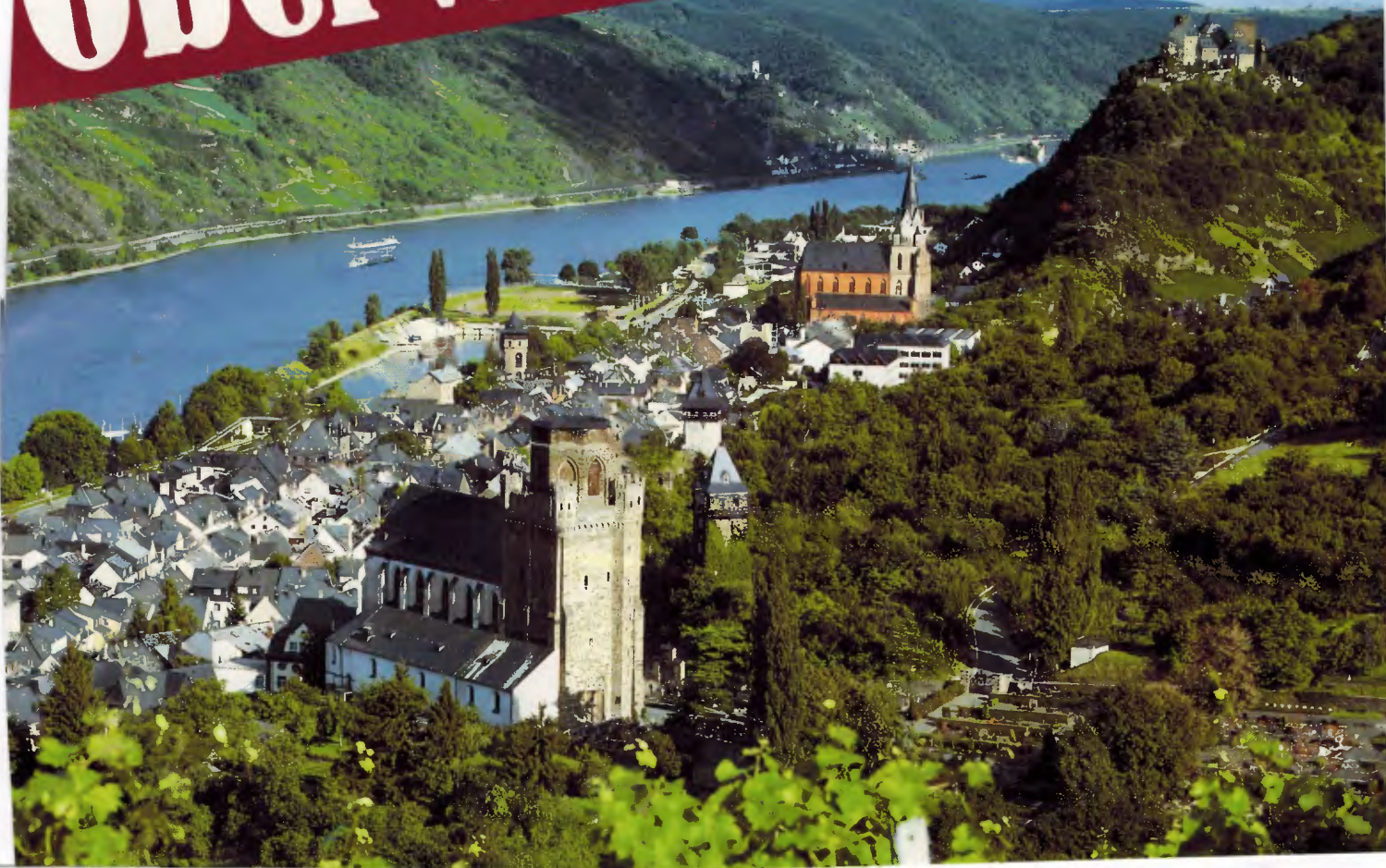
- Diavortrag: **„Von A wie Azteken bis Z wie Zapoteken – Architektur präkolumbischer Hochkulturen in Mesoamerika“**
- Referent: Dr. Reinhard Kaufmann, Giessen
- Vortrag: **„vom Maultierrücken auf Condors Schwingen-Luftpost in Kolumbien 1919 – 1940“**
- Referent: Dr. Peter Schicke, Ingelheim

Stadtrundgang: durch Bacharach. Führung durch Dr. Reinhold Kaufmann

Am 15. August 1962 wurde der 2. Bauabschnitt der Internationalen Jugendburg auf Schönburg in Anwesenheit von Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer und des päpstlichen Nuntius in der Bundesrepublik Erzbischof Dr. Corrado Bafile, eingeweiht.

Den Charakter dieser Schönburg Treffen möchte ich so beschreiben, wir wollen aktuelle Information über Kolumbien geben und gleichzeitig auch unseren Freunden aus Kolumbien die nicht weniger interessante Geschichte von Deutschland hautnah zugänglich machen. Weiter soll dieses Treffen zur Freude und Kommunikation dienen.

Im Tal der Loreley Oberwesel am Rhein



Mit dem Pkw

A 61 Autobahn-Ausfahrt Laudert/Oberwesel in Richtung Oberwesel nach ca. 1 km rechts ab in Richtung Dellhofen. Ca. 2 km nach Dellhofen links ab zur Schönburg. Oder B 9 von Bingen oder Koblenz.

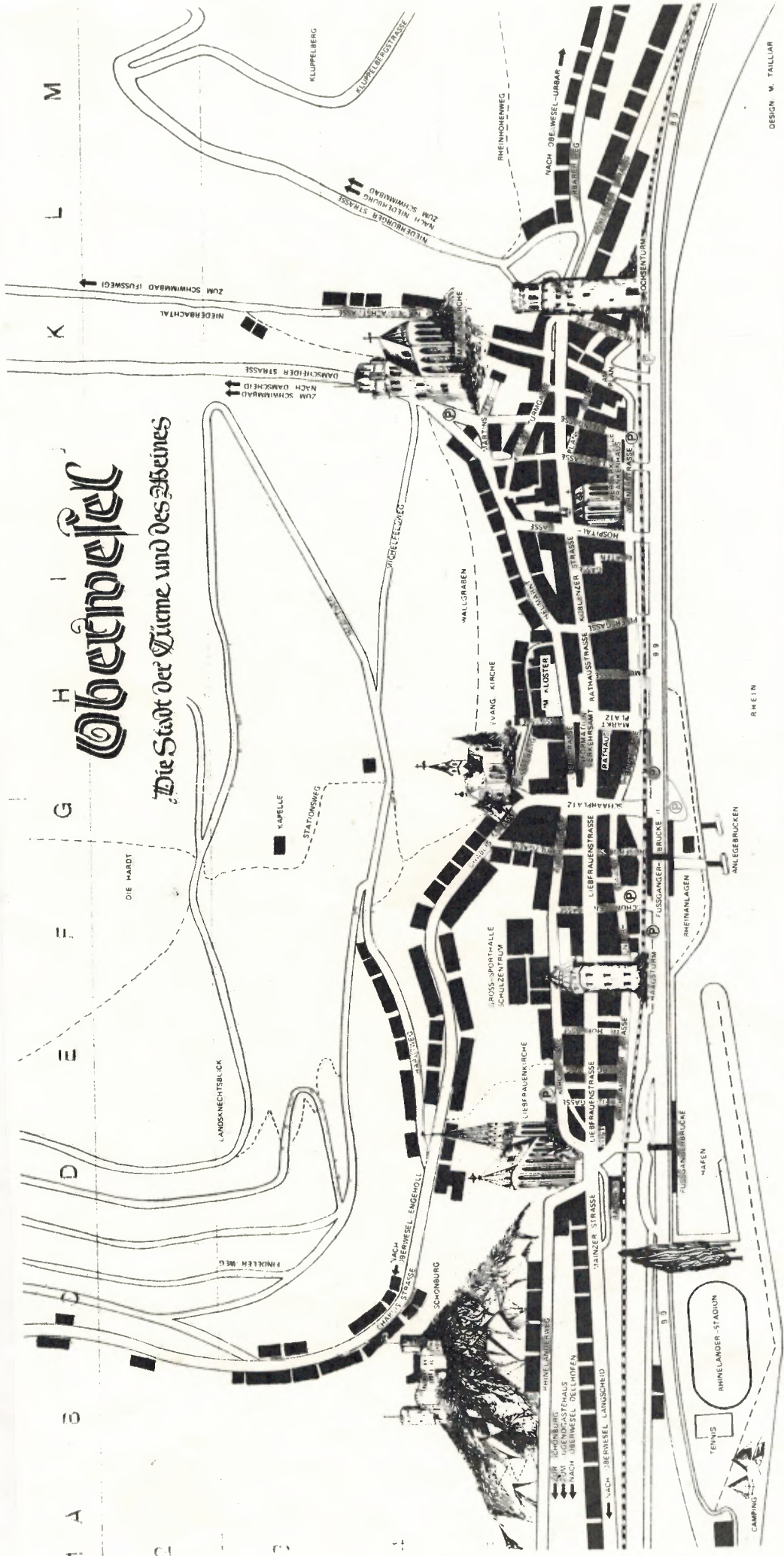
Mit der Bahn

Bahnstation Oberwesel.

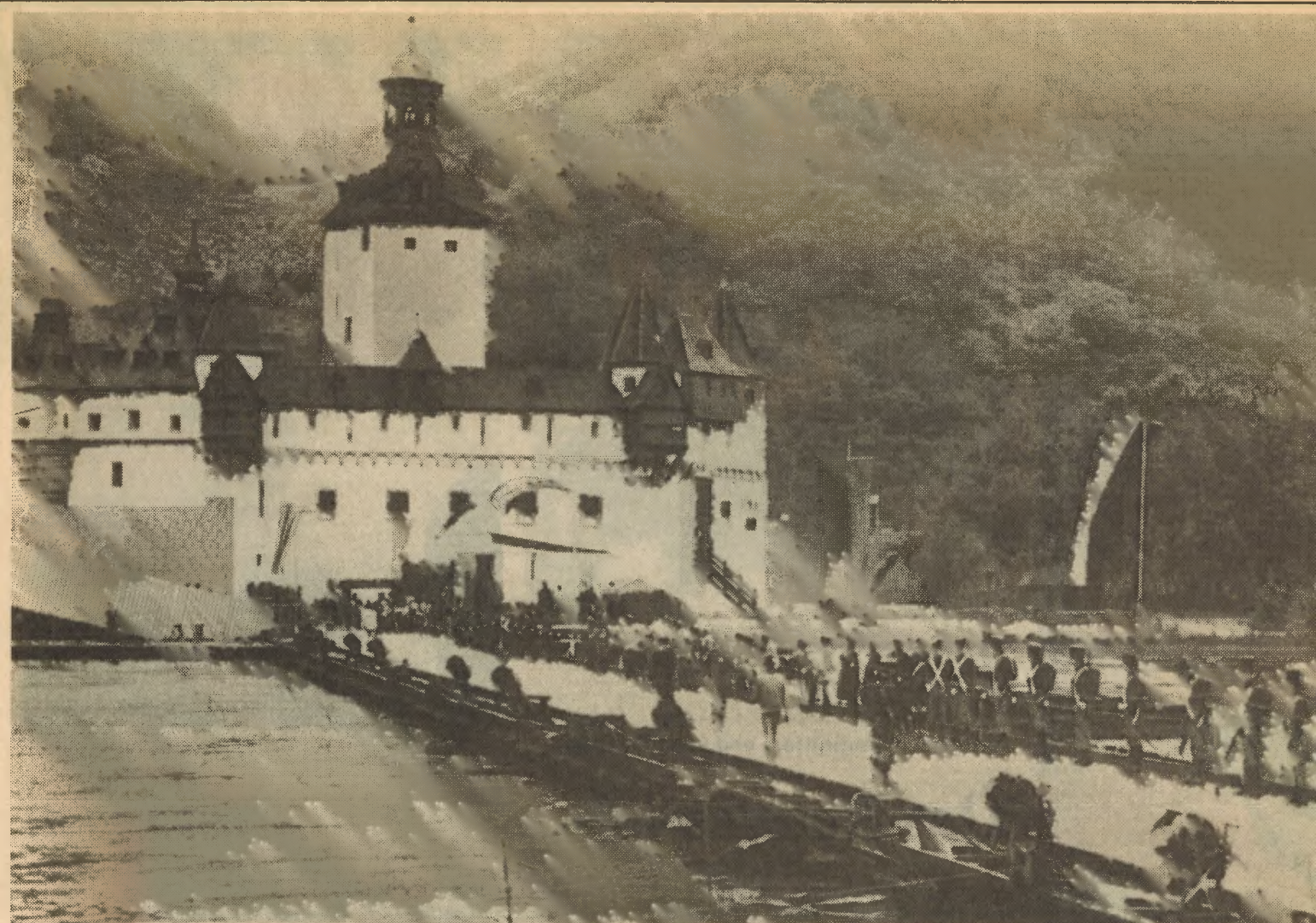
Abholung nach rechtzeitiger Anmeldung möglich.

Oberrhein

Die Stadt der Trüme und des Abweines



DESIGN M. TALLIAR



Szene von der Blücher-Premiere: Preußische Soldaten überqueren den Rhein

Vor 176 Jahren setzten preußische Truppen über den Rhein, um gegen Napoleon zu kämpfen

In Kaub begannen Blücher-Festspiele

Irs Kaub

In Kaub am Rhein (1300 Einwohner) begannen am Wochenende die „Blücher-Festspiele“. Damit soll jener Neujahrsnacht 1813/1814 gedacht werden, in der der preußische Generalfeldmarschall Gebhard Leberecht Fürst Blücher von Walstatt mit 60 000 Mann, 15 000 Pferden und 230 Geschützen den Rhein überschritt, um gegen Napoleons Truppen zu kämpfen.

Die Veranstaltung begann mit zahlreichen Festreden, bei denen daraufhingewiesen wurde, daß die „Blücher-Festspiele“ keine Kriegs-, sondern Friedensspiele seien. Außerdem wurde betont, die Festspiele sollten zur deutsch-französischen Freundschaft beitragen.

Am Freitag abend wurde in Anwesenheit des rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Carl-Ludwig Wagner das Theaterstück „Die Brücke zur Freiheit“ als Premiere aufgeführt. Ein Wiesbadener Stadtarchivar hatte es um 1900 geschrieben. In Kaub wird es

nun bis zum 24. Juni zweimal täglich aufgeführt.

Darsteller sind 70 Laien, unterstützt von 200 Komparsen. Für 19 Aufführungen bildeten die Veranstalter zwei Ensembles, die abwechselnd auftreten.

Ort des Geschehens ist der

Originalschauplatz, die „Pfalz“ – eine historische Zollburg auf einer kleinen Insel im Strom. Von der rechtsrheinischen, der Kauber Uferseite aus ließ Blücher damals zunächst bis zu dieser Insel, dann weiter bis zum linksrheinischen Ufer eine Pontonbrücke bauen. Das Werk errichteten – damals bei klirrender Kälte – russische

Pioniere. Die Russen benutzten Baumstämme, Segeltuch und Teer zum Bauen des Pontons.

Den Nachbau als Bühne für ein schwimmendes Theater erschufen Pioniere der Bundeswehr. Sie benutzten moderne Panzerpontons aus Stahl, die schnell verlegt waren. Körperliche Anstrengungen nahm den Soldaten modernes Großgerät ab.

Die Zuschauer bedachten die Theaterpremiere mit wohlwollendem Beifall. Szenenapplaus gab es vor allem beim Aufmarsch der vielen Soldaten und einem Melder, der hoch zu Roß ins Rammenlicht trabte. Säbel rasselten, Pferdegeschirr

klirrte und Geschütze donnerten.

Geklatscht wurde auch bei der nachgespielten feierlichen Verteidigung der Kauber Schiffer. Sie hatten damals die Schwimmbrücke abzusichern und mußten Blüchers Soldaten unter Lebensgefahr auf der anderen Rheinseite auf Feindesgebiet weiterführen.

Den meisten Applaus erhielt der Darsteller des wackeren Kauber Bürgermeisters. Auf die Frage eines Jungen „Was machen wir denn, wenn wir keine Feinde mehr haben?“ meinte der Darsteller: „Die Politiker werden schon dafür sorgen, daß wir immer wieder neue Feinde bekommen!“

Nach der Rheinüberquerung trug Blücher mit seinem Heer im Juni 1815 entscheidend zur vernichtenden Niederlage Napoleons bei Waterloo bei. Die Russen gaben Blücher den Spitznamen: „General Vorwärts“. Blücher starb am 12. September 1819 in Krielowitz in Schlesien.



Stich von Gebhard Leberecht Fürst von Blücher

Charakter und Entstehungsgeschichte der „Schönburg - Kolumbien Treffen“

(dkfschönjub10.doc) 13.08.2006

Wie immer beginnen die Dinge ganz klein und einfach, vielleicht auf Grund von Bedürfnissen und vielen Zufällen.

Bei Mitglieder - Treffs der Zweigstellen in München, Hamburg und Stuttgart war ein Wunsch immer wieder zu hören, außerhalb der Hauptversammlung an einem zentralen Ort in Deutschland auch ein Treffen für Gesamt - DKF anzubieten, bei dem alle die Möglichkeit haben ohne größere Umstände teilzunehmen.

Glück und Zufall wollten es, daß wir im schönsten Abschnitt des Rhein's eine Burg fanden, bei der wir ungestört, familiengerecht, sowie preiswert tagen konnten. Weiter kam uns auch die verkehrsgünstige Lage von Oberwesel / Schönburg sehr entgegen. So ist Oberwesel durch seine zentrale Lage nicht nur per Auto gut erreichbar, ca. 500 km von München, Hamburg oder Leipzig und 300 km von Stuttgart, sondern auch mit dem Zug. Die Schönburg ist vor allem ein internationales Jugendcenter des **Kolpingwerkes** in dem über das ganze Jahr hinweg Seminare und Schulungen stattfinden. Nur im Spätherbst und Winter haben wir die Möglichkeit dieses Haus zu belegen.

Nachdem die Sankt Paulus Gemeinde von Ingelheim (ca. 40 km bis zur Schönburg) schon viele Jahre ihren traditionellen Vorweihnachts-Bazar zu Gunsten der Resozialisierung von Straßenkinder in Bogotá exakt zu dieser Zeit abhielt und wir die Schönburg belegen konnten, war es für uns naheliegend, daraus ein interessantes Wochenende zu gestalten. Diesen liebgewordenen Bazar, in dem man so richtig schöne deutsche- und kolumbianische Vorweihnachtsstimmung erleben konnte, verdankten wir vor allem der Familie Ursula + Friedemann Paulus aus Ingelheim, die diesen Bazar in ihrer Kirchengemeinde bis vor wenigen Jahren noch organisierten. Das Problem der Gamines ist glücklicherweise bei den Buben zurückgegangen nachdem in Kolumbien erkannt wurde, dass die Resozialisierung bereits in den Barrios beginnen muss.

Schon lange kannte ich diesen herrlichen Tagungsort „Schönburg“ der von meinem Jugendfreund Hannes Pulm und seiner Frau geleitet wird. Ich dachte mir, dieser zentrale Platz könnte auch etwas für DKF sein. Das 1. Treffen 1987 wurde von den DKF Mitgliedern gut angenommen, sodaß wir nun im 2 jährigem Rhythmus die Burg besuchen.

Geschichte der Schönburg:

Sie wurde vermutlich im 10. Jahrhundert erbaut. Drei Jahrhunderte später war sie zu einer Ganerbenburg (Ge-Anerbe, Erbbeteiligter, Burg mehrer Familien) größten Maßes angewachsen, die für 5 Familien Raum bieten mußte. Besonders im 17. Jahrhundert erlebte sie wechselnde Schicksale und 1689 fiel sie mit der Stadt Oberwesel und wurden vollständig verwüstet.

Dreißig Jahre nach dem Untergang der Burg erlosch das Geschlecht der Schönburg. Die Burg zerfiel mehr und mehr und lag im 19. Jahrhundert in Schutt. Die Ruine ging nun durch verschiedene Hände, bis Ende 1885 sie an einen Deutsch-Amerikanischen Major Rhineland in New York / USA übergang. Rhineland hat von 1890 bis 1933 für mehr als 1 Mill. Goldmark Restaurierungsarbeiten, im Einvernehmen mit den Denkmalbehörden, durchführen lassen. Rhineland hat weiter festgelegt, daß die Burg nach seinem Tod der Stadt Oberwesel vermacht wird. Rhineland starb 1947. Am 1. Juli 1950 erwarb die Stadt Oberwesel die Schönburg von Herrn Philipp Rineland, New York, dem Sohn des Major Rhineland für DM 35.000,--.

Dank einer großen finanziellen Hilfe von DM 50.000,- des damaligen US-Militärgouverneurs von Deutschland, General Lucius D. Clay, konnte der Wiederaufbau der Schönburg im Frühjahr 1953 begonnen werden. Am 15. August 1953 wurde in

Anwesenheit von Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuss und Bischof Dr. Matthias Wehr, Trier der 1. Bauabschnitt der Internationalen Jugendburg eingeweiht. Seit 1953 hat Kolping International die Schönburg in Erbpacht angemietet.

Am 15. August 1962 wurde der 2. Bauabschnitt der Internationalen Jugendburg auf Schönburg in Anwesenheit von Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer und des päpstlichen Nuntius in der Bundesrepublik Erzbischof Dr. Corrado Bafile, eingeweiht.

Den Charakter dieser Schönburg Treffen möchte ich so beschreiben, wir wollen aktuelle Information über Kolumbien geben und gleichzeitig auch unseren Freunden aus Kolumbien die nicht weniger interessante Geschichte von Deutschland hautnah zugänglich machen. Weiter soll dieses Treffen zur Freude und Kommunikation dienen.

Karl Kästle



11. Schönburg Treffen – Oberwesel / Rhein 2006 **Wiederaufbau der Schönburg - Hilfe durch General Lucius D. Clay**

Ich erlaube mir Ihnen eine Persönlichkeit mit viel Mut und Engagement für Menschlichkeit näher zu bringen, von dessen Wirken Sie sicher auch in irgend einer weiße gehört oder gar erfahren haben.

„Helfen oder vergelten“ dies war die Frage!

Kein anderer erkannte so sehr die blanke Not, welche nach einem so menschenverachtenden System von über 12 Jahren in Deutschland hereingebrochen war, dass nicht mit Ablehnung den Menschen zu begegnen ist sondern mit Verständigung.

Wer war der Vater der größten Hilfsaktion der Nachkriegszeit für Deutschland vor fast 60 Jahren, es war kein Geringerer als der damalige stellvertretende und spätere US Militärgouverneur von Deutschland (1946 – 1949)

General Lucius D. Clay

Im November 1945 hatten sich Quäker, Mennoniten, die Church of Brothers, auch Gewerkschaften und die Heilsarmee, insgesamt 22 Verbände, in New York zu dieser Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, die den Menschen im zerstörten Europa helfen wollte – ausgenommen waren die Deutschen, weil sie einem Hitler blind Gehorsam geschworen hatten.

Präsident Harry S. Truman wich bald von der harten Linie seines Vorgängers Roosevelt ab nachdem General Lucius D. Clay ihn überzeugen konnte, dass der Ausschluss Deutschlands nicht der richtige Weg sei.

Getreu dem biblischen Leitsatz, wonach in der Not auch dem Feinde zu helfen sei, genehmigte Truman im Februar 1946 den Transport humanitärer Hilfsgüter nach Deutschland.

Am 6. Juni 1946 unterzeichnete General Lucius D. Clay, stellvertretender Militärgouverneur, in Stuttgart den Care -Vertrag zwei Wochen später, am 21. Juni 1946, folgte ihm sein britischer Amtskollege. In beiden Besatzungszonen waren für Verteilung und Ausgabe der Pakete deutsche Wohlfahrtsverbände verantwortlich, vorneweg CARITAS und Innere Mission.

Die deutschen Organisationen mussten sich damit abfinden, dass die riesigen Mengen amerikanischer Hilfsgüter auf zwei verschiedenen Wegen ins Land kamen und die Vertreter zweier Organisationen beratend und helfend tätig wurden. Missverständnisse blieben da nicht aus.

So geschehen, als sich der amerikanische Militärgouverneur General Clay im zweiten Nachkriegswinter für zusätzliche Lebensmitteltransporte nach Deutschland einsetzte. Die Tagesration war unter tausend Kalorien gefallen. Der General erkundigte sich, was benötigt wurde, und der deutsche Vertreter antwortet ihm: „Korn“. Der Übersetzer beließ es dabei. Corn aber heißt im Amerikanischen: Mais, nicht Roggen und Weizen, was gewünscht wurde.

Erst als die Schiffsladung unterwegs war, wurde das Missgeschick offenbar. „Das hat die Amerikaner Sympathie in Deutschland gekostet“, erzählt Pastor Diehl, „frei nach dem Motto: „Erst lassen sie uns verhungern, und dann geben sie uns Hühnerfutter.“ Der damalige Direktor der deutschen Wirtschaftsverwaltung in der Bizone, Johannes Semler, wurde im Frühjahr 1948 wegen seiner kritischen „Hühnerfutter – Rede“ entlassen („Man hat den Mais geschickt, das Hühnerfutter, und wir haben es teuer zu zahlen“).

Winter 1946. In den USA machen Berichte über die hungernde Bevölkerung in Europa Schlagzeilen. Viele Amerikaner haben dort Verwandte oder Freunde, bei ihnen findet eine Initiative offene Ohren: mit Lebensmittelsendungen die Not in Übersee lindern zu helfen. Fast vergessen ist auch in diesem Zusammenhang Otto Robert Hauser, ein Emigrant aus Tübingen, der damals in Amerika kräftig die Werbetrommel für die darbenenden Deutschen rührte. Prominente wie der Boxer Joe Louis oder Marlene Dietrich halfen ihm. Mehr als fünf Millionen solche Carepakete im Wert von insgesamt sechzig Millionen Dollar, kamen in den ersten Nachkriegsjahren in Deutschland an.

Ende 1946 also fünf Monate später kamen die ersten Carepakete über Bremen, den Nachschubhafen der amerikanischen Besatzungsmacht, ins Land.

Ungezählten Menschen linderten sie die größte Not der Nachkriegszeit.

Bis März 1947 waren es Verpflegungspakete der US-Army, von Care aufgekaufte Restbestände aus dem Pazifikkrieg, der ein Jahr früher, als von der US-Logistik erwartet, beendet wurde. Als die 2,8 Millionen Feldrationen aufgebraucht waren, entwarf Care eigene Pakete.

zunächst zwei: Das eine enthielt Fleischkonserven, Kochfett, Zucker, Trockenmilch, Mehl, Schokolade, Kaffee, Seife, Kaugummi und Zigaretten das andere Wolldecken, Nähzeug, Kleider und Schuhe. CARE kaufte en gros ein. In einem Lagerhaus in Philadelphia wurde die Ware in immer neuen Variationen verpackt.

Die acht Millionen Pakete, die CARE nach Deutschland schickte, hatten einen Wert von 360 Millionen Mark, Cralog lieferte Hilfsgüter im Wert von 700 Millionen Mark.

Am 24. Juni 1948, vier Tage nach der Währungsreform, sperrte die Sowjetunion alle Zufahrtswege nach Berlin.

Der 79jährige Robert H. Locher (1997), in jenen Jahren Dolmetscher von General Lucius D. Clay, erinnerte sich daran, wie sein Chef Clay und der damalige Regierende Bürgermeister von Berlin Ernst Reuter über die Versorgung der eingeschlossenen West-Berliner berieten: „Reuter sagte: ‚Sie kümmern sich um die Luftbrücke und ich kümmere mich um die Berliner‘“. Die Arbeitsteilung funktionierte ausgezeichnet.

Die Blockade, ein Versuch, ganz Berlin unter sowjetische Kontrolle zu bekommen, dauert vom 25. Mai 1948 bis zum 12. Mai 1949. Aber man hat die Rechnung ohne den Berliner Lebenswillen und die Hilfsbereitschaft von CARE UND General Clay gemacht. Die Amerikaner spenden mehr als je zuvor.

Unter der Devise „Jetzt erst recht!“ richtet General Lucius D. Clay, Militärgouverneur der amerikanischen Besatzungszone, eine Luftbrücke ein. Im Minutentakt landen 277.000 mal auf dem Flughafen Tempelhof die „Rosinenbomber“, wie die Flugzeuge genannt werden, mit lebenswichtigen Gütern für die notleidende Bevölkerung. Von CARE gecharterte Maschinen fliegen mehr als 200.000 CARE-Pakete mit Lebensmittel in die von jeder Versorgung abgeschnittene Stadt.

Von einer weiteren nennenswerten Tat von General Clay kann man berichten.

Auch der Deutsch – Kolumbianische Freundeskreis profitierte indirekt davon und zwar über seine Hilfe für die Schönburg am Rhein, wo wir zum 10. Mal seit 1987 ein Wochenende dort verbrachten bzw. verbringen durften.

Dank einer großen finanziellen Hilfe von DM 50.000,-- von General Lucius D. Clay, konnte der Wiederaufbau der Schönburg im Frühjahr 1953 begonnen werden. Am 15. August 1953 wurde in Anwesenheit von Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuss und Bischof Dr. Matthias Wehr, Trier der 1. Bauabschnitt der Internationalen Jugendburg von Kolping eingeweiht.

Vielleicht ist es dem einen oder anderen DKF ler mit Stuttgarter Hintergrund bekannt, dass General Clay auch für einige Jahre in der Villa Reitzenstein in Stuttgart residierte. Nach dem Kriege richteten sich ja in der unversehrt gebliebenen Villa Reitzenstein die Franzosen ein, die Stuttgart, wieder der Abrede, besetzt hielten. Erst auf massiven Druck der Amerikaner fanden sie sich

bereit, die Stadt zu räumen und sich auf die zuvor festgelegten Grenzen zurück zu ziehen.

Statt der Trikolore flatterte nun das Sternenbanner über der Kuppel der Villa. Im Gebäude selbst wurden amerikanische Stäbe untergebracht, und die „gute, alte Villa“ diente zunächst auch als Kasino.

Im Oktober 1945 machte der damals noch stellvertretende Militärgouverneur, General Clay, der Kasino-Herrlichkeit in der Villa Reitzenstein ein Ende. Auf den 17. Oktober ließ er dorthin eine Ministerpräsidenten-Konferenz der US – Zone einberufen, den „Länderrat“. Bayern, Bremen, Großhessen und Württemberg-Baden waren vertreten.

Reinhold Maier, unser bestorientierter deutscher Gewährsmann für die Person des Generals Clay in der Länderratszeit der Villa Reitzenstein, erinnert sich: „Er wirkt wie einer der besten Typen, welche der deutsche Generalstab in seinen unantastbaren Persönlichkeiten immer wieder hervorgebracht hat, keineswegs der Haudegen der früheren Zeit, sondern kultiviert, straff, eher wortkarg, jedoch wortgewandt und von geschliffener Klarheit. ... Es war eindeutig, dass nicht der Militärgouverneur, sondern der stellvertretende Militärgouverneur (Clay) der maßgebende Mann ist. Der Hauptinhalt seiner Rede bestand in einer handfesten Zusage ganz beträchtlicher Nahrungsmittelmengen an Deutschland. Wir atmeten auf...“ Zitat Ende.

Noch aber war der Umgang mit den Deutschen von den Vorschriften der „Nicht-Fraternisierung“ bestimmt oder zumindest stark beeinflusst. Die Politik der Härte war in der Direktive ICS 1067 zusammengefasst. Der Morgenthau - Plan, der die totale Abschaffung aller Industrien vorsah und Deutschland „nur mehr den Kartoffelanbau“ gestatten sollte, spukte noch in den Köpfen der Sieger; an der Überwindung dieser unsinnigen Vorstellung sollte General Clay bald entscheidenden Anteil haben.

Der 6. September 1946 brachte den entscheidenden Wendepunkt in der amerikanischen Deutschland-Politik. Auf Betreiben von Clay entschloss sich US-Außenminister James F. Byrnes, nach Stuttgart zu fahren, um dort ein Statement zur Außenpolitik seines Landes abzugeben. Ursprünglich war dafür Paris in Aussicht genommen, aber auf Clay dringendes Anraten hin disponierte Byrnes um und fuhr im ehemaligen Führersonderzug, den er luxuriöser ausgestattet fand als den des amerikanischen Präsidenten, von Berlin nach Stuttgart. Auf der Fahrt hatte er Gelegenheit, das Ausmaß der Zerstörung zu sehen, hinter der sich das Elend des deutschen Alltag erahnen ließ. Für das grosse Treffen in Stuttgart wurde die das Große Haus des Staatstheaters also das Opernhaus ausgewählt.

Das Opernhaus verdankte den Umständen, historischer Schauplatz der Weltgeschichte zu werden, dem Glückfall, dass es als einziger Versammlungsort dieser Größenordnung den Krieg heil überstanden hatte. Vielleicht spielte für die Wahl des Ortes auch Clays Faible für monumentale Architektur mit, er kannte das Haus, das in dieser Zeit noch amerikanisches Soldatenheim war. Als der Außenminister ans Rednerpult auf die Bühne ging, intonierte die Militärkapelle gerade „Stormy Weather“ zu deutsch: stürmisches Wetter. In Byrnes Autographie „Speaking frankly“ was so viel heißt wie: spreche frei heraus, erwähnt der Memoirenschreiber diese Episode, er habe Clay fast im Verdacht gehabt, dass er der Kapelle befohlen habe, zum Auftakt seiner Rede ein symbolkräftiges Stück zu schmettern.

Dies war sicher nicht Clay Idee gewesen, doch ist verbürgt, dass sehr viel Wichtigeres seine Handschrift trug, so der Entwurf der später als „Rede der Hoffnung“ bezeichneten Statements.

Die Zeit, in der er als Vorsitzender des Länderrats der US-Zone Herr der Villa Reitzenstein war, stellt im Leben von Lucius D. Clay nur eine kurze Episode dar. Für das deutsche Volk aber war gerade diese Zeit nach der Stunde null von schicksalhafter Bedeutung. Unbestritten ist Lucius D. Clay eine Persönlichkeit der Geschichte. Unter den Namen, die sich in die Annalen unserer Landesgeschichte droben in der Villa Reitzenstein eingeschrieben haben, nimmt er eine Sonderstellung ein. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Karl Kästle

(Quellennachweis: „Die Villa Reitzenstein“ von Kurt Gayer und Heinz Krämer
CARE für Deutschland, „wir-in-berlin / Verkehrswerkstatt“ „CARE Deutschland e. V.“
Chronik „Das CARE-Paket – Luftbrücke Berlin“ „Hoffnung im Karton“ SZ 27.02.04)

Hervorragender Militärführer und Diplomat

Der „Vater der Luftbrücke“, General Lucius D. Clay, wäre heute einhundert Jahre alt geworden / Jürgen Koar

Der General verdiente für seinen beispielhaften Dienst „im Frieden wie im Krieg“ Ehre. Die Post solle ihm eine Briefmarke widmen. Das verlangt eine Kongressresolution auf Initiative von Newt Gingrich. Der Republikanerführer wurde in seinem Wahlkreis dazu animiert. In Marietta, wo Gingrich zu Hause ist, erinnert man sich an den Helden aus den eigenen Reihen. Im Südstaat Georgia wurde Lucius Dubignon Clay geboren, der es zu Weltruhm brachte, in seiner Heimat aber weitgehend in Vergessenheit geraten ist.

Nun, da der Ehrenbürger Berlins in Deutschland als „Vater der Luftbrücke“ ein halbes Jahrhundert nach seinem spektakulärsten Wirken erneut geehrt wird, wird er auch in den Vereinigten Staaten wieder gefeiert. Dabei zeigt sich, nach Erkenntnissen seines Biographen Jean Edward Smith, daß Lucius Clay seine Militärkarriere mit einer Lüge begann: Er fälschte sein Geburtsdatum und machte sich ein Jahr älter, weil er sich 1915 (mit siebzehn) zu jung für die Militärakademie West Point wählte. Tatsächlich wäre Lucius Clay danach erst am 23. April 1908 hundert geworden.

Die kleine Mogelei verrät den Ehrgeiz, der in dem jungen Mann steckte. Lucius Clay war ein Nachkömmling mit vier älteren Brüdern und einer Schwester. Der Vater war US-Senator und Parteivorsitzender der Demokraten in Georgia. Lucius Clay ging nach West Point, wo er so oft gegen die strikten Regeln rebellierte, daß bis zu seinem Rausschmiß nicht viel gefehlt hätte. Er galt als aufässig, aber auch als außergewöhnlich intelligent.

Nach der Ausbildung in West Point wurde Clay dem Corps of Engineers zugewiesen und kam so nicht zum Einsatz im Ersten Weltkrieg. Mit dem späteren Präsidenten Dwight D. Eisenhower traf er 1937 auf den Philippinen zusammen. Es war, wie sich zeigen sollte, eine Schicksalsbegegnung. Als der Zweite Weltkrieg drohte, erhielt Clay den Ruf nach Washington – und die Aufgabe, den Bau von 450 Flugplätzen im ganzen Lande zu organisieren.

Nach dem Angriff der Japaner auf Pearl Harbor wurde er zum Leiter des militärischen Beschaffungsprogramms von Heer und Luftwaffe. Bei Kriegsende war er Generalleutnant. Seine neue Aufgabe brachte ihn nach Deutschland: Er war Stellvertreter von Militärgouverneur Eisenhower.

Von 1947 bis 1949 führte Clay selbst als Militärgouverneur die politischen Geschäfte. Clay hat gegen erhebliche Widerstände in Washington die Luftbrücke durchgesetzt, er



Lucius D. Clay ist in Deutschland ein Held und in den USA fast vergessen. Foto: AKG

hat auch dafür gesorgt, daß Kunstschätze aus dem Kaiser-Friedrich-Museum nach Amerika in Sicherheit gebracht und für die Rückführung nach Deutschland vorgemerkt wurden.

In den USA wurde dem Heimkehrer Clay ein triumphaler Empfang bereitet. Man ehrte ihn für seinen unblutigen Sieg über die Sowjets mit einer Konfettiparade. Der General aber nahm seinen Abschied vom Militär und ging in die Industrie, bis er sich 1973 im Alter von 75 Jahren endgültig in Cape Cod zur Ruhe setzte, wo er 1978 starb.

Einige seiner Entscheidungen erscheinen ungewöhnlich: Der Berufssoldat, der sich im Lager der Demokratischen Partei sah, bestärkte seinen Freund Eisenhower, für die Republikaner ins Rennen um die Präsidentschaft zu gehen, und half seinen Wahlkampf zu leiten. 1964, nach der Niederlage des konservativen Barry Goldwater, wurde er gar Schatzmeister der Republikanischen Partei.

Präsident John F. Kennedy schließlich ernannte Lucius Clay zu seinem persönlichen Berlin-Beauftragten und entsandte ihn als Beweis für das amerikanische Engagement zur Beruhigung in die Stadt. Auch die beiden Söhne Clays traten in seine militärischen Fußstapfen. Der eine wurde Luftwaffengeneral, der andere Generalmajor bei der Army.